

Rezensionen

Stephan Rietmann & Maik Sawatzki (2018). Zukunft der Beratung. Von der Verhaltens- zur Verhältnisorientierung? Wiesbaden: Springer VS, 324 S., € 39,99

Psychosoziale Beratung findet sich heute in unzähligen (sozial)pädagogischen und psychologischen Arbeitsfeldern wieder. So auch in der Erziehungs- und Familienberatung, die als professionelle Heimat der beiden Herausgeber und wichtiger Fixpunkt im hier besprochenen Buch gelten kann. Es gliedert sich in drei Abschnitte und der Untertitel deutet bereits an, unter welcher Fragestellung Beratung hier beleuchtet wird: Inwiefern kann und sollte eine professionelle Beratung, insbesondere im Kontext der Sozialen Arbeit, die gesellschaftlichen Verhältnisse betrachten und gegebenenfalls stärker mit in ihr Handeln einbeziehen? Diesem Spannungsfeld nähern sich die beiden Herausgeber im ersten Abschnitt zunächst in einem dialogischen Austausch, der einen Bogen vom gesellschaftlichen Rahmen über die Alltags Herausforderungen von Menschen bis zur politischen Abstinenz von Beratung schlägt. Das Ganze kommt frisch, unverbraucht, fachlich versiert daher und macht Lust, die weiteren Beiträge des Bands zu lesen. Um es vorweg zu sagen: Das Werk versammelt viele in der sozialen Beratung und darüber hinaus bekannte Autoren: Heiner Keupp, Gerald Hüther, Frank Nestmann, Gerhardt Roth, um nur einige zu nennen. So geht es dementsprechend auch um die Zukunftsfähigkeit des „Produkts“ Beratung in einer postmodernen Gesellschaft. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse, Digitalisierung, Globalisierung und „soziale Amnesie“ (wie Keupp formuliert), die die gesellschaftlichen Verhältnisse zu Gunsten einer individuellen (Verhaltens-)Perspektive ausblendet, sind nur einige Schlüsselwörter, die allerdings das Spektrum des ersten Buchabschnitts grob umreißen. Besonders hat mir der Beitrag von Katharina Dutz und Nico Paech gefallen, der dem ersten Augenschein nach nur wenig mit Beratung zu tun hat. Dazu jedoch später mehr.

Die dann folgenden beiden Abschnitte sind deutlich stärker der Erziehungsberatung gewidmet und thematisieren (zukünftige) Spannungsfelder und neuere Praxismodelle. Neben aktuellen Zahlen aus dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) findet sich so z. B. eine aktuelle Bestandsaufnahme zur Erziehungs- und Familienberatung von Andreas Vosseler und Mike Seckinger sowie Ergebnisse der bundesweiten Wirkungsstudie zur Erziehungsberatung Wir.EB von Jens Arnold und Michael Macscaenaere – auch für andere Beratungsdienste sicherlich interessant. Im Weiteren werden u. a. Schlaglichter auf die Zielgruppe junge Erwachsene, den interdisziplinären Kinderschutz oder das Konzept der Internationalen Familienberatung geworfen. Solche „good practice“-Modelle machen nur den kleineren Teil des Bandes aus, was eigentlich schade ist. Zeigen sie doch im Kleinen, wie Beratung ein gestaltender Akteur im Sozialraum ist und es gelingen kann, sowohl individuell zu beraten als auch den gesellschaftlichen Kontext miteinzubeziehen. Andererseits ist es so, dass ich den Band gerade deshalb so bereichernd empfinde, da er sich kritisch-reflexiv mit einer

durchaus gängigen, vielleicht routinierten Beratungspraxis auseinandersetzt. Ein Beitrag über Steigerungszwänge und Nachhaltigkeitsdefizite in heutigen europäischen Gesellschaften wie der bereits erwähnte von Dutz und Paech mit dem lakonischen Titel „Wege aus der Bequemokratie“ vermittelt insofern keine Beratungs*methoden* o. Ä., kann aber die Beratung*shaltung* anregend irritieren. All dies passt zum „neuen gesellschaftspolitischen Bewusstsein“, welches hier und da in der systemischen Landschaft aufblüht. Wer sich denn auch neben der „üblichen“ systemischen Beratungs-/Therapieliteratur mit den oben genannten Autoren und deren Themen bereits auseinandergesetzt hat, dem mag so manche Quintessenz bereits vertraut vorkommen. Gleichwohl empfehle ich dieses Buch wärmstens, insbesondere für Berater und Therapeuten, die über den Tellerrand der Systeme Individuum und Familie hinaus das sozialpolitische und gesellschaftliche System in den Blick nehmen möchten.

Mathias Berg (Köln)

Stefan Hammel (2017). Grüßen Sie Ihre Seele! Therapeutische Interventionen in drei Sätzen. Stuttgart: Klett Cotta, 146 S., € 20,00

„Sagen Sie Ihrem Unbewussten, es soll alles, was ich sage, so anpassen, wie es noch besser passt, als ich es in Worte fassen kann“ (S. 55). Die Botschaft lautet: auch wenn Sie Zweifel haben, so liegt doch die Entscheidung darüber, wie Sie die Worte verstehen (wollen), einzig und allein bei Ihnen! Und Ihr Unbewusstes wird die Botschaft so abändern, dass sie für Sie passend ist.

In Anlehnung an hypnotherapeutische Kurzinterventionen à la Milton Erickson regt Hammel mit seinen ultrakurzen Grüßen an die Seele dazu an, die Aufmerksamkeit der Klienten aktiv auf Möglichkeits- und Lösungsräume zu lenken. So sollten die „Grüße“ emotional erfahrbar, sinnlich und räumlich wahrnehmbar und handlungsorientiert formuliert sein (S. 18). Vergleichbar mit Abschlussinterventionen wie „Hausaufgaben“ oder „Kommentaren“ sollten auch „Seelengrüße“ an das jeweils aktuelle Erleben anknüpfen, Skepsis und Zweifel zu Gunsten von Zuversicht dekonstruieren und das Erleben von Ressourcen- und Lösungsorientierung fördern.

Hammel bietet eine leicht nachvollziehbare Anleitung zur Formulierung der GrüÙe: sie behandeln ein Thema (Skepsis, Sicherheit), haben eine Botschaft (siehe oben) und einen Adressaten (das Unbewusste, das Innere). Wie die GrüÙe gerahmt werden, wann sie wirkungsvoll eingesetzt werden können und wie die Wirksamkeit überprüft werden kann, beschreibt Hammel nachvollziehbar im ersten Teil des Buches.

Der Hauptteil ist der Themenvielfalt gewidmet: von Trauma, Manie, Depression über Selbstsicherheit, Prüfungsangst, Essen, Sucht und Gewohnheit bis zu Schmerz, Gehör sowie Paar-

und Familientherapie finden sich Anregungen für „GrüÙe an die Seele“. Kurze Erläuterungen zum jeweiligen Thema sowie konkrete Beispiele der Wirksamkeit machen deutlich, mit wie viel Respekt, Wertschätzung und Humor der Autor seine „SeelengrüÙe“ formuliert. Wenn die therapeutische Beziehung „stimmt“, lässt sich auch die Seele humorvoll grüÙen!

Ilke Crone (Bremen)